

HEIME

Offener Brief an den neuen Bundesgesundheitsminister Jens Spahn

Dringender Richtungswechsel in der Pflege notwendig

Autor Michael Wipp appelliert an den neuen Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU): Ein Richtungswechsel in der Pflege muss dringend her!

Von Michael Wipp

Sehr geehrter Herr Gesundheitsminister Spahn, in Münster wird 50 Pflegebedürftigen gekündigt, weil ein ambulanter Dienst keine Fachkräfte mehr findet; in Bayern schließt eine stationäre Pflegeeinrichtung; weil sie ebenfalls keine Fachkräfte mehr findet; 22 Prozent der im Pflege-Thermometer 2018 befragten Leitungskräfte geben temporäre Belegungsstopps an, weil keine Fachkräfte mehr zu finden sind. Die Liste ließe sich beliebig lang fortsetzen – 17 000 offene Stellen in der Pflege. Sie, Herr Minister Spahn, kennen diese Zahlen.

Belegungsstopps, gleich welcher Ursache, verschlimmern die Situation für die Pflegebedürftigen: Die ambulanten Dienste können keine Kunden mehr annehmen und stationär ist die Aufnahmekapazität, auch in Folge einer ganzen Reihe dringend zu hinterfragender gesetzlicher und/oder vertraglicher Vorgaben, zusätzlich zu der Fachkraftproblematik begrenzt. Die Leidtragenden sind neben den Mitarbeitern, die pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörige. Belegungsstopps lösen nicht die Fachkraftproblematik, sie verschlimmern sie zusätzlich für die hilfesuchenden Menschen. Von dem gesetzlichen Sicherstellungsauftrag will ich hier gar nicht sprechen.

Eine die Probleme extrem verschärfende Vorgabe ist, neben dem Arbeitsmarkt, die Fachkraftquote in ihrer gegenwärtigen Ausprägung. Lokale Politik handelt gegenwärtig nur noch begrenzt mit der Begründung, dass eine Zwischenlösung keinen Sinn mehr macht, weil alle jetzt auf das Ergebnis des bundeseinheit-

lichen Personalbemessungsverfahrens, dessen Ergebnisse bis Juni 2020 vorliegen sollen, warten. Dabei wird völlig ausgeblendet, dass in dem Paragraphen 113 SGB XI steht: „Entwickelt und erprobt“ – von einer flächendeckenden Einführung sind wir zu diesem Zeitpunkt noch weit entfernt. Den Arbeitsmarkt kann man nicht kurzfristig ändern, wohl aber nicht mehr zeitgemäße gesetzliche und vertragliche Vorgaben.

ZwischenRuf

Dann wird die Aussage getätigt, dass etliche Bundesländer bereit seien, wenn entsprechende Konzepte vorgelegt würden, sich auf abweichende Quoten einzulassen. Das würde aber – erstaunlicherweise – wenig bis gar nicht genutzt. Dabei wird die Frage, was die Ursachen dafür sein könnten, vorsichtshalber ausgeblendet. Gleichwohl gibt es auch (wenige) Bundesländer, in denen das sehr gut unterstützt wird.

Kurzfristige Alternativen sind zwar genauso wenig fachlich begründet wie die Fachkraftquote selbst, könnten aber dennoch eine adäquate Zwischenlösung darstellen; wenn man es wirklich wollte. Auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen ist inzwischen eindeutig belegt, dass ein Mehr an Fachkräften nicht die Qualität anhebt, sehr wohl aber ein Mehr an Mitarbeitern insgesamt. Wer glaubt, dass ein Verteilen von Fachkräften nach dem Gießkannenprinzip mit 50-prozentiger Ausschüttung auto-

matisch zu Ergebnisqualität führt, muss schon sehr naiv sein.

Dazu kommen diejenigen, die an der Fachkraftquote nicht rütteln wollen. Das sind aber nicht diejenigen, die tagtäglich Dienste abdecken müssen, die Mitarbeiter zum wiederholten Male aus dem Freirufen, nicht wissen wie sie den Spagat zwischen dem Freigeben an wenigen Wochenenden und gleichzeitig der gesetzlich/vertraglich auferlegte Besetzung hinbekommen sollen. Dann wird eben lieber eine „Fachkraft“ eingestellt, die fachlich nicht das Papier der Urkunde wert ist, auf dem ihr Name steht: Quotenerfüllung vor Ergebnisqualität. Von der Funktionärebene oder von pflegefernen Schreibtisch aus lässt sich alles leicht postulieren. In der Praxis zählt die Umsetzung und nichts anderes. Dann werden wieder gebetsmühlenartig Einrichtungen aus dem Bundesgebiet aufgezählt, die keine Probleme mit der Fachkraftgewinnung haben. Und man müsste halt mehr ausbilden. Wen, bitte schön? Die Anzahl der Tage, an denen Fachkraftstellen nicht besetzt werden können, hat sich laut Bundesagentur für Arbeit allein von Juni 2016 mit 138 Tagen bis zum Juli 2017 auf 168 Tage erhöht; vom heutigen Stand will ich gar nicht sprechen. Und was sagt die Politik: Wir warten bis zum 30. Juni 2020. Also warten wir weiter. Worauf eigentlich? Das System der antiquierten Fachkraftquote ist längst kollabiert, höchstens noch in regional unterschiedlich starker Ausprägung.

In der Zwischenzeit werden zunehmend Abwerbungs-, Entschuldigung, ob der Wortwahl, Begrüßungs-

prämien bezahlt. Diese führen zu einem regionalen Stellenhopping. Gewinner des Desasters sind Zeitarbeitsfirmen und das alles Dank des unveränderten Beibehaltens der Fachkraftquote in ihrer gegenwärtigen Form. Völlig richtig ist, dass einiges an Fachkraftstunden hinzugewonnen werden könnte, wenn der viel proklamierte Anteil an Teilzeitmitarbeitern in der stationären

schließen: Warum gibt die gewählte Wohnform den Ausschlag zu der erforderlichen Qualifikation der Leistungserbringung und nicht die jeweilige Tätigkeit selbst? Letztlich geht es darum, dass die pflegebedürftigen Menschen die erforderlichen Leistungen qualifiziert erhalten, egal ob sie zuhause oder in einer Pflegeeinrichtung leben. Neben dieser bestehenden Unlogik in der Frage der Leistungserbringung ist die Sektorenabgrenzung zwischen ambulanten und stationären Wohnformen eine weitere hochgradige Verschwendung der knappen Ressource Fachkraft. Von wirklichen Gesamtversorgungsverträgen sind wir in der breiten Ebene um Lichtjahre entfernt, weil Misstrauen das Handeln prägt.

Sehr geehrter Herr Minister, es geht keineswegs um eine Absenkung der Qualität; das wissen die nicht wenigen Kolleginnen und Kollegen, die mich kennen. Es geht aber sehr wohl um die Rückkehr zur Alltagsrealität und diese findet vor Ort in den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen statt und nicht in diskussionsfreudigen Foren und/oder Funktionärsstuben. Zu Pflegekammern und bundesweiten Tarifen – beides gegenwärtig als die Heilsbringer Nummer 1 dargestellt – gibt es unterschiedliche Ansichten. Unabhängig davon, besteht aber konkreter Handlungsbedarf hier und jetzt vor Ort wie beschrieben, nicht erst im Jahr 2020. Lassen Sie uns bitte nicht hängen.

Mit freundlichen Grüßen
Michael Wipp

■ Der Autor ist Altenpfleger und Krankenpfleger sowie Mitglied der Enquete Pflege, Landtag Baden-Württemberg



Foto: Privat

// Das System der antiquierten Fachkraftquote ist längst kollabiert. //

Michael Wipp

Pflege auf mehr Vollzeitstellen angehoben würde. Aber auch hier hindern nachweislich Besetzungsvorgaben auf Länderebene diese Möglichkeit. Mehr Vollzeit führt bei vollumfänglich erfülltem Stellenkontingent zu weniger „Köpfen“ und erlaubt daraus resultierend nicht die gesetzlich/vertraglich geforderte Abdeckung in geforderter quantitative Fachkraftbesetzung zu allen Tageszeiten.

Ich möchte mein Schreiben mit einer ganz simplen Fragestellung ab-